

Ist die Würde des alten Menschen antastbar geworden?

Peter Weibel ist Facharzt für Geriatrie, Autor und ein Zeitgenosse, der sich nicht davor scheut, brisante Themen aufzugreifen. In seinem neusten Essay geht es um die Würde im fortgeschrittenen Alter.

Text: **Peter Weibel**

Die Würde des Menschen – auch des alten Menschen – ist unantastbar. Es ist ein grosser, unwiderlegbarer Leitsatz, und es ist der wichtigste Satz der gesellschaftlichen und medizinischen Ethik. Aber wie steht es mit der Umsetzbarkeit im Hier und Jetzt, in einer Zeit der schwindenden ökonomischen und personellen Ressourcen? Meldungen, die Ombudsstellen oder Medien erreichen, sind wohl nur die Spitze des Eisbergs. Meldungen über Vernachlässigungen, über schwer begreifbare individuelle Tragödien in Pflegeinstitutionen. Eine doppelte Schlagzeile in den Berner Tageszeitungen vor einem Jahr ging unter die Haut: Patienten würden in Pflegeheimen aus Zeitnot systematisch ruhiggestellt, hiess es da.

Interviews mit Patientinnen und Patienten mit Sterbewünschen machen deutlich: Es sind nicht nur qualvolle Schmerzzustände, die sie in die Fangarme von Sterbehilfeorganisationen treiben, es ist noch häufiger die Angst vor ent-

würdiger Abhängigkeit. Aber die Kapitulation vor dieser Angst würde uns vom Anspruch befreien, dass ein würdevolles Sterben auch möglich sein kann (und an vielen Orten auch praktiziert wird).

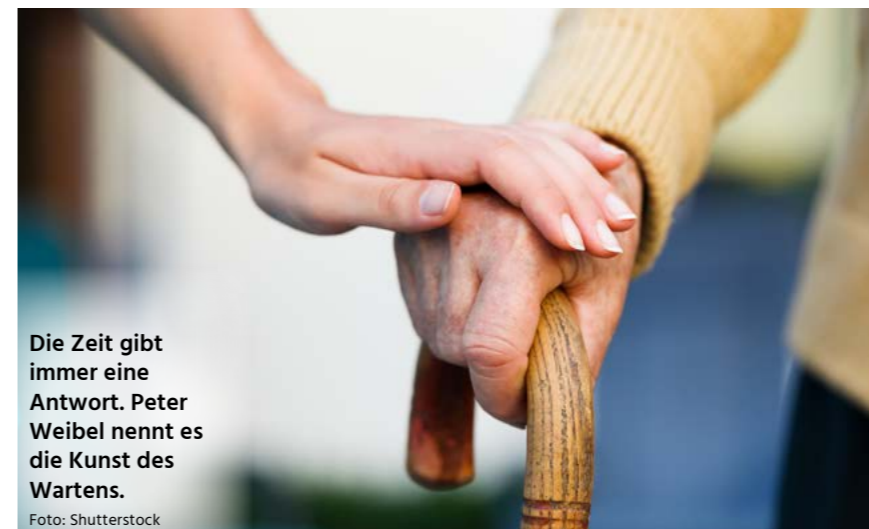
«Trete allen so gegenüber, behandle sie so, wie du es für deine Mutter möchtest, für deinen Bruder. Für dich selbst.»

Der Würdebegriff scheint klar festgelegt, aber er ist nicht einfach zu fassen. Das Recht auf notwendige Lebensgüter, auf Freiheit, Integrität, Achtung. Im therapeutischen und pflegerischen Umgang mit Patientinnen und Patienten lässt er sich auf eine einfache Formel herabbrechen: Trete allen so gegenüber, behandle sie so, wie du es für deine Mutter möchtest, für deinen Bruder. Für dich selbst. Die Würdefrage muss das Richtmass setzen für jede Entscheidung, für die

alltägliche und für die richtungsweisende schwere Entscheidung; die Frage, welche Entscheidung ich auch für mich selbst möchte.

Bei ethischen Entscheidungen ist die Würde-Antwort selten klar in Stein gemeisselt – Güterabwägungen müssen den würdevolleren vom weniger würdevollen Behandlungsweg trennen. Um nur einige Beispiele zu nennen:

- Es verletzt die Würde des Patienten, ihn mit Gewalt zur Körperpflege zu zwingen, aber es verletzt sie ebenso, ihn tagelang in seinem Unrat liegen zu lassen. Strukturelle Gewalt (Beruhigungstropfen) verletzt seine Würde weniger als körperliche Gewaltanwendung.
- Sicherheit um jeden Preis kann entwürdigender sein als eine gemeinsam getragene Verantwortung, die auch ein Gefährdungsrisiko auf sich nimmt (Vermeidungs- versus Risikoverantwortung).
- Es verletzt die Würde des deliranten dementen Patienten, ihn schutzlos und ohne beruhigende



Die Zeit gibt immer eine Antwort. Peter Weibel nennt es die Kunst des Wartens.

Foto: Shutterstock

Medikation einer Sturzgefahr auszusetzen. Aber es verletzt sie ebenso, ihn so zu sedieren, dass eine Mobilisation gar nicht mehr möglich ist.

Die Würde-Bewahrung setzt das Mass für die täglichen kleinen und die schweren existentiellen Entscheidungen, die nur in Übereinstimmung mit der Patientenhaltung und allen Beteiligten getroffen werden können. Die Entscheidung für eine umsorgende Sterbekultur kann für Patientinnen und Patienten würdevoller sein als das zähe Festhalten an einer Lebenskultur, wo unaufhaltsame Einschränkungen und Schmerzzustände ein würdevolles Leben kaum mehr zulassen.

Es ist für niemanden möglich, in der Turbine des Arbeitstags die Würde von Patientinnen und Patienten nie zu verletzen. Offen oder unbemerkt, bewusst oder unbewusst. Im Machtgefälle von Helfenden und «Abhängigen» ist die Bewahrung der Würde ein gefährdetes Gut. Aber mit Bewusst-

heit und Sensibilisierung lässt sich dagegenhalten. Auf diese Bereiche gilt es besonders zu achten:

Die Sprache: Würdeverletzung beginnt mit Worten: Problemfall, Störenfried. Oder Verweigerung; er hat die Medikamente wieder verweigert. Verweigerung setzt Gehorsamspflicht voraus; die gilt im Militärdienst, in Pflegeinstitutionen hat sie nichts zu suchen.

Transparenz und Kommunikation: Der urteilsfähige Patient (bzw. die Angehörigen bei Zweifel an der Urteilsfähigkeit) darf bei der Festlegung von Behandlungswegen oder bei Änderungen nicht übergangen werden. Kommunikation mag herausfordernd sein, aber sie kann vieles ersparen.

Übergreifende Verantwortung: Bei richtungsweisenden Entscheidungen braucht es eine interdisziplinäre Güterabwägung mit Einbezug der Patientin bzw. des Patienten und aller Beteiligten.

Die Kunst des Wartens: Die Zeit gibt immer eine Antwort, sie klärt Entscheidungsrichtungen, wenn die Patientin eine Massnahme ab-

lehnt – bei Alltagsentscheidungen (Körperpflege) und bei einschneidenden Eingriffen (Hospitalisationen im Grenzbereich). Warten zu können ist herausfordernd – aber es kann Verletzungen vermeiden, die oft schwerer wiegen als die Folgen des Wartens.

Selbstreflexion: Der Rollensprung vom Ich zum Du, von dem, der Macht hat, zu dem, der von der Macht abhängig ist. Persönliche Gefühle, wenn sie denn zugelassen werden, haben immer eine deutliche Sprache. Zum Beispiel Scham. Wenn ich die Würde eines Patienten verletzt habe, spüre ich es eigentlich immer genau. Ich kann es nicht mehr ändern, aber meine Haltung überdenken.

Die Würde des alten Menschen ist antastbar geworden. Zeitdruck, Alltagsturbine und Überforderung, die niemand gewollt hat, hat sie antastbar gemacht. Würdeverletzungen geschehen oft, ohne dass wir sie wollen. Aber die Sensibilisierung darauf, wo sie beginnen, wo sie verhindert werden können, schützt nicht nur die Patientinnen und Patienten – sie schützt auch die therapeutische Arbeit mit ihnen.» ■



Peter Weibel

Dr. med., allgemeine Medizin FMH. Peter Weibel arbeitet seit vielen Jahren als Allgemeinpraktiker und in der Geriatrie. Daneben veröffentlicht er Prosa und Lyrik. 2018 erhielt er für sein Werk «Mensch Keun» den renommierten Kurt-Marti-Preis.

✉ peter.weibel@domicilbern.ch